

## Patentkommentar



**Dr. Christian Kilger, Patentanwalt,  
Vossius & Partner, Berlin**

Anfang September passierte die seit langem umfassendste Reform des Amerikanischen Patentgesetzes den Kongress. Sie geht zurück auf ein von Senator Leahy aus Vermont eingebrachtes Gesetz. Die wohl wesentlichste Neuigkeit betrifft den Wechsel vom „First to invent“ zum „First inventor to file“. Bis dato galt, dass bei unklaren Ansprüchen festgestellt werden musste, wer die Erfindung zuerst gemacht hat. In Europa gilt das Prinzip, dass derjenige das Patent erhält, der seine Erfindung zuerst beim Patentamt hinterlegt.

### First to file – seien Sie schnell!

Nichtsdestotrotz gilt weiterhin in den USA eine einjährige Schonfrist. So kann ein Erfinder ein Patent auch dann beantragen, wenn er ein Jahr vor Beantragung des Patents die Erfindung veröffentlicht hat. Die Schonfrist gilt nicht, wenn Dritte unabhängig davon dieselbe Erfindung gemacht haben. Es gilt also, sich einen frühen Anmeldetag zu sichern. Dennoch gilt: Laborbücher behalten. Das „First to file“-Prinzip gilt erst in 18 Monaten. Weiterhin hat das US-Patentrecht nun auch ein dem europäischen Patentrecht ähnliches Einspruchsverfahren. Eingesprochen werden kann neun Monate nach Patenterteilung. Die Gründe sind die gleichen: fehlende Neuheit, fehlende erfinderische Tätigkeit oder fehlende Nacharbeitbarkeit. Anders als hierzulande scheint es jedoch so, dass die einsprechende Partei ein rechtliches Interesse nachweisen muss. Die Entscheidung ist beschwerdefähig an das CAFC. Neben diesem Post-Grant-Review gibt es ein Inter Partes-Review-Verfahren, welches nur auf fehlende Neuheit oder erfinderische Tätigkeit gründen kann. US-Patente müssen bis dato immer den „Best Mode“ der Erfindung umfassen. Dies ist weiterhin der Fall, jedoch kann dies, wenn der Best Mode nicht umfasst ist, nicht zum Widerruf des Patentes führen.

## II CREATHOR VENTURE III

### 50 Millionen Euro im ersten Closing

Die Bad Homburger Creathor Venture hat ihren dritten Wagniskapitalfonds zunächst bei 51 Mio. Euro geschlossen. Vor allem Family Offices, Unternehmer und der europäische Investmentfonds hätten investiert. Rund 15 Mio. Euro hat aber auch das Creathor Management selbst eingebracht. „Das Geld ist nicht etwa geerbt, sondern stammt aus Erträgen früherer VC-Fonds“, sagt Gert Köhler, Managing Partner bei Creathor. „Wir liegen deutlich über der erwarteten Minimumgröße und schon fast auf Höhe des Vorgängerfonds“, erklärt Partner Karlheinz Schmelig. Investiert werden soll vor allem in den Bereichen Life Sciences, aber auch in mobile Applikationen und soziale Medien. Der regionale Schwerpunkt liegt dabei

in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie Frankreich. Vor allem als Lead-Investor mit Anteilen von etwa 30 Prozent will Creathor Venture sich den Erfolg sichern. Die ersten Gelder hat der Fonds bereits plazierte: Das Kölner Siemens-Spin-off Sividon konnte einen einstelligen Millionenbetrag aus dem Creathor III erhalten. Pro Unternehmen können etwa 5 bis 8 Mio. Euro investiert werden. Die Fondslaufzeit beträgt zehn Jahre. Eine Mindestrendite hat sich das Management nicht gesetzt. „Mit Faktor drei wäre ich aber nicht zufrieden“, sagt Köhler. Er ist optimistisch, noch weitere 30 Mio. Euro einwerben zu können, um den Creathor III schließlich bei 80 Mio. Euro zu schließen. ■

## II F-STAR

### Merck Serono investiert Millionen

Der österreichische Antikörperspezialist F-Star Biotechnologische Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH hat einen zweiten großen Pharmakonzern als Kooperationspartner gewonnen. Merck Serono, wird künftig gemeinsam mit den Wienern Antikörper gegen Infektionskrankheiten erforschen. Gegen drei von Merck zu bestimmende Zielstrukturen werden monospezifische Fc-basierte Antikörperfragmente (Fcabs) sowie bispezifische IgG-basierte Antikörper (mAb2) entwickelt. Bis zu 492 Mio. Euro für Lizenz- und Meilensteinprämien könnte die Vereinbarung in die Kassen der Österreicher spülen, inklusive einer vorab fälligen Zahlung für den Technologiezu-

gang in ungenannter Höhe. Sollte es eines der Projekte auf den Markt schaffen, kommt noch einmal eine Umsatzbeteiligung hinzu. Gänzlich unbekannt sind sich die beiden Unternehmen nicht. Bereits Anfang 2010 hatte sich Merck Serono Ventures als Risikokapitalgeber an dem 2006 gegründeten Wiener Start-up beteiligt. Ende 2010 startete das Unternehmen dann mit dem ersten großen Pharmakonzern, Boehringer Ingelheim, eine potentiell milliardenschwere Kooperation. Experten sind vom Forschungsansatz der Wiener durchaus angetan. Kürzlich zeichnete der Branchendienst FIERCEBIOTECH F-Star als eine der 15 vielversprechendsten Biotech-Firmen weltweit aus. ■

## II 4SC

### Resminostat überzeugt in Phase II

Wichtiger Erfolg für die Martinsrieder 4SC AG: In einer Phase II-Studie konnte der Medikamentenkandidat Resminostat den Konzeptbeweis erbringen. Patienten mit wiederkehrendem Hodgkin-Lymphom konnten von einer Monotherapie mit dem pan-Histon-Deacetylase (HDAC)-Inhibitor profitieren. Damit war der primäre Endpunkt der Studie erreicht. Der Aktie von 4SC verlieh die Nachricht Rückenwind. Das Papier notierte an der Frankfurter Börse annähernd 20% höher. Dabei hat 4SC noch gar keine genauen Da-

ten veröffentlicht. Bekannt wurde lediglich, dass rund ein Drittel – also elf – der 33 Patienten auf die Behandlung angesprochen habe. Zusätzlich habe sich bei sieben weiteren Probanden die Krebskrankung stabilisiert. 4SC sieht daher bei 54% der in die Open Label-Studie eingebundenen Patienten einen klinischen Vorteil. Für viele der Teilnehmer dürfte Resminostat die letzte Hoffnung gewesen sein. Im Durchschnitt hatten die Patienten zuvor bereits sechs erfolglose Therapien durchlebt. ■